



Herz-Jesu-Missionare

Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 4-2011



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

„Lass mich nicht im Regen stehen.“ So sagen wir, wenn wir in Schwierigkeiten stecken und unser Gegenüber bitten, uns beizustehen, uns nicht allein zu lassen. Zum Schutz vor Regen gibt es einen Regenschirm – oder eben auch ein großes Blatt, das denselben Zweck erfüllt und noch dazu nichts kostet.

Die Leute in der Diözese Bokungu-Ikela wissen seit Jahrzehnten, dass die Herz-Jesu-Missionare ihnen beistehen. Doch sie merken auch, dass die Missionare aus Europa immer weniger werden. Und sie befürchten, dass sie irgendwann nicht mehr mit der Hilfe der Missionare und der Wohltäter rechnen können. Deshalb ist es für uns so wichtig, junge afrikanische Mitbrüder auszubilden, damit weiterhin geholfen und die Frohbotschaft verkündet werden kann.

Eine Etappe der Ausbildung ist das Noviziat. Es liegt am Stadtrand der Hauptstadt Kinshasa, und Sie bekommen auf den nächsten Seiten einen Einblick in das Leben der Novizen.

Wir wünschen Ihnen für Ihren Alltag, dass Sie oft spüren dürfen: Menschen und vor allem Gott lassen Sie nicht im Regen stehen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Pater Manfred

AUF DEM WEG ZUM ORDENSMANN

Noviziat auf dem „Kleinen Vatikan“

Kimwenza liegt am Stadtrand der Hauptstadt Kinshasa. 17 Frauen- und neun Männerorden mit etwa 400 jungen Frauen und Männern in der Ausbildung sind dort ansässig. Weil Kimwenza auf einem Hügel liegt und es so viele Ordensgemeinschaften sind, sprechen die Leute vom „Kleinen Vatikan“. Pater Karl Hofer, der Verantwortliche des Noviziates, gibt einen Einblick in diese Etappe der Ausbildung.

Die Herz-Jesu-Missionare sind seit 1989 in Kimwenza. Das Haus diente seitdem als Pränoviziat, von wo aus die jungen Postulanten bei den Jesuiten oder am Institut Sankt Augustin Philosophie studierten. Die Zufahrtsstraße wurde wegen eines großen Erdbebens praktisch unpassierbar. Deshalb wurde das Postulat verlegt und der Platz frei für das Noviziat.

Pater Jean-Marie Ndour und ich sind im August 2010 von Südafrika her in Kinshasa gelandet. Einige Novizen aus dem Kongo waren schon einige Tage vorher eingetroffen. Vier aus Kamerun und einer aus Senegal sind am selben Tag wie wir in Kinshasa angekommen. Bruder Magloire Njankou von Mondombe war auch einige Monate bei uns für verschiedene Reparaturen im Haus und den Bau einer kleinen Hühnerfarm, damit wir mit den Novizen auch etwas produktive Arbeit leisten können und nicht nur mit Putzen und Grasschlagen beschäftigt sind. Handarbeit ist sehr wichtig im Noviziat. In der Farm haben wir bereits seit Anfang Dezember 250 Legehühner, und 150 Hühner waren nach sieben Wochen zum Schlachten. Mit Enten, Gänsen, Dorfhühnern und Truthühnern sieht es schon bald aus wie in einem kleinen Zoo.



Das Noviziat der Herz-Jesu-Missionare in Kinshasa-Kimwenza mit Pater Karl in der Mitte. Die jungen Männer kommen aus der Demokratischen Republik Kongo, aus Kamerun und Senegal.

Von Beginn an hatten wir ein großes Problem mit der Wasserversorgung. Die Wasserversorgung von der Stadt ist schon lange nicht mehr in Betrieb in unserem Viertel. Die Ordensgemeinschaften haben sich schon seit etlichen Jahren organisiert, um das Regenwasser von den Dächern in Zisternen zu sammeln und Brunnen zu bohren. Unsere Vorgänger hatten 2007 einen Brunnen gebohrt und mit einer Pumpe ver-

sorgt, die aber nicht mehr funktionierte. Wir mussten so schnell als möglich eine Lösung finden.

Während all dieser Arbeiten unter der professionellen Führung von Bruder Magloire waren Pater Jean-Marie und ich mit der engeren Vorbereitung zum Start des Noviziats 2010/2011 beschäftigt. Am 29. August waren wir so weit. Mit einer interessanten Einführungswoche und einer sehr guten Stim-



Küchendienste gehören zur täglichen Arbeit. Die Marmelade aus Mangofrüchten wird sicher allen gut schmecken.



Die Novizen haben mit einer relativ großen Hühnerzucht begonnen. Eine Möglichkeit, um den Lebensunterhalt mitzufinanzieren.

mung nahm das Noviziat einen hoffnungsvollen Start.

Hauptziel eines Noviziats ist für uns, die Entscheidung zum Ordensleben als Bruder oder Priester in einer internationalen Missionsgesellschaft zu prüfen und zu vertiefen. Hier geht es nicht hauptsächlich um akademische Studien und Grade. Es geht um eine innere, menschliche, seelische und geistige Strukturierung der Person mit Verantwortungsbewusstsein und klarem, offenem Streben nach einem sinnvoll engagierten Leben im Dienste der Mitmenschen; um eine ernste, tief innere Antwort auf Gottes Ruf.

Auf dem Programm stehen Zeiten des Gebetes, der Meditation, der Stille, der Lektüre, des Studiums, der wöchentlichen Einzelbegleitung, verschiedener Kurse über das Ordensleben allgemein und unseren Orden im Besonderen.

Jeden Dienstag gehen die Novizen in vier Gruppen hinunter in die Stadt Kinshasa zu Sozialeinsätzen: in das größte Krankenhaus (Abteilung der Ärmsten der Armen und Verlassenen), in ein Heim für geistig Behinderte, in ein Heim der Mutter-Teresa-Schwestern für verwaiste und verlassene HIV/Aids-Kranke und in ein Heim für Straßenkinder. Dabei kommen die Novizen mit der vielseitigen Armut und sehr schmerzhaften Situationen in Kontakt. Abends kommen sie sehr berührt, müde und oft traurig nach Hause.



Dienstags sind die Novizen im Sozialeinsatz – wie zum Beispiel im Krankenhaus Mama Yemo.

Für Entspannung sorgen das wöchentliche Fußballspiel mit den anderen Gemeinschaften, der abwechslungsreiche Erholungsabend am Samstag mit selbstgemachtem Kuchen, Spielen, Singen und Tanzen sowie die täglichen zwei Stunden Arbeit (Gemüsegarten, Hühnerfarm, Haus und Hof).

Zusammen mit anderen Novizen von fünf Männerorden haben wir drei interessante Kurswochen im Jahr. Das Noviziatsprogramm und die vielseitigen Erfahrungen führen die Novizen allmählich auf einen Weg zur Tiefe ihrer Existenz, in Kontakt mit sich selbst in der „inneren Kammer, wo die Stimme Gottes ganz persönlich zu jedem spricht oder auch nur flüstert. Der Zukunftsplan ihres Lebens wird geprüft, abgeklärt und vertieft. Eine Lebensentscheidung kann reifen.

P. Karl Hofer MSC



Das Noviziatsjahr dient vor allem der spirituellen Ausbildung. Auf dem Foto sind die Novizen beim Gebet bei der Statue Unserer Lieben Frau von Heiligsten Herzen Jesu.

Meine Zeit im Kongo

Dass ich als Missionar in den Kongo gehen konnte, verdanke ich P. Moser, der es mir als damaliger Provinzial zugetraut hat. Nach Übernahme der Kongomission durch unsere Provinz 1955 war ich bei der dritten Gruppe dabei. Im Mai 1956 fuhren wir mit dem Schiff Baudouinville los. Wir, das waren: der weißhaarige China-missionar P. Breit, der gehbehinderte Schreinermeister Br. Steiger und ich, klein von Gestalt wie Zachäus. Man nannte uns spaßhalber „das letzte Aufgebot“.

Meine erste Aufgabe war die Leitung einer Buben-schule in Bokela mit ungefähr 300 Buben, von denen 180 in einem primitiven Internat untergebracht waren. 1960 baute P. Josef Weigl ein festes Schulgebäude mit Zement und Eternit-dach. Mit der Unabhängigkeit des Kongo 1960 übernahm der Lehrer Bengala Albert die Leitung der Schule. P. Josef Weigl, inzwischen Bischof geworden, beauftragte mich mit einer Katechistenschule zu beginnen, deren Leiter ich 21 Jahre war. Wir unterrichteten in der Lonkun-



do-Sprache und haben 150 Katechisten ausgebildet. Jeder Stationspater, der einen oder mehrere Katechisten hatte, war froh darum. 1983 ernannte mich der neue Bischof zum Pfarrer von Yalifafu. Dort bekam ich 1987 den polnischen Diözesanpriester Kasimir Bartkiewicz als Helfer. 1992, als ich 70 Jahre alt wurde, wurde dieser mein Nachfolger in Yalifafu, und ich kam als „Pensionär“ nach Mondombe. Nach zwei schönen Jahren dort brauchte man mich in Bokungu. Als P. Mathias Mayerhofer bei seiner Audienz bei Bischof Mokobe diesem plötzlich tot in den Schoß fiel, musste ich seine Nachfolge in Yemo antreten, bis ich im Juni 1989 aus gesundheitlichen Gründen in die Heimat zurückkehrte. So wurde meine Verfügbarkeit erprobt. Ich bin ein Beispiel dafür, dass der liebe Gott auch Leute aus dem „letzten Aufgebot“ gebrauchen kann. **P. Johann Baptist Aschenbrenner MSC**

NACHLESE

Einsatz an allen Ecken und Enden

In den vergangenen Monaten kamen viele Berichte von unseren Mitbrüdern in Brasilien bei uns an. Einen Teil davon haben wir hier für Sie zusammengestellt. Außer den Informationen und Eindrücken unserer Mitbrüder P. Niedermaier, P. Schmid, P. Laaber und P. Kilga kommen auch zwei junge Männer der „Ingenieure ohne Grenzen“ zu Wort.

Drogentherapie

Crack ist ein Stein, aus Resten von Kokain und anderen chemischen Substanzen verbacken, der in leeren Dosen geraucht wird. Dieser Rauch vermittelt dem Abhängigen für ein paar Sekunden ein intensives Glücksgefühl, um ihn dann abstürzen zu lassen in eine Hölle der Depression.

Fast alle Obdachlosen sind abhängig von Drogen, wobei 90 Prozent dem Crack verfallen sind. Sie gelten als die Letzten der Letzten, „Abschaum, der nur diese hier verdient“, wie mir einmal ein Polizist sagte und mir dabei eine Pistolenkugel in seiner Hand zeigte. Das Therapiezentrum „Zuflucht des verlorenen Sohnes“, wurde von Sr. Agnes, einer 82-jährigen Ordensfrau, gegründet und ist das einzige Therapiezentrum in Fortaleza, das die Behandlung „um Gotteslohn“ anbietet. So manches andere Institut verlangt 100 Euro pro Tag und ist damit für die Jugendlichen aus unserer Welt am Stadtrand unerschwinglich.

P. Alfred Niedermaier MSC



Sr. Agnes, die Gründerin des Drogentherapiezentrum, und P. Alfred.



Ein ungewöhnliches Bild von einer Region, die als Dürregebiet bekannt ist. Nach langer Trockenzeit setzen manchmal sintflutartige Niederschläge ein, die gefährlich werden.

Armut, Überschwemmungen und Dürre

In Österreich und Deutschland spricht man von einer Armutsgrenze. Auf Piauí angewandt würden sicher etwa 80 Prozent der Bevölkerung darunter fallen. Offiziell wird zugegeben: 13 Millionen Menschen leben in Brasilien nicht unter der Armutsgrenze, sondern unter der Hungergrenze. Wenn in den Elendsvierteln von Rio über 600 Menschen, die ihre Häuser auf Müllhalden gebaut hatten, zusammen mit ihren Baracken im Müll verschwinden, krähen nicht viele Hähne danach.

In der momentanen Regenzeit erleben wir hier eine Art Sintflut. Häuser und Straßen werden weggeschwemmt. Zurzeit erreichen wir kaum unser Haus mit dem Auto, so groß sind die Gräben und Löcher auf den Straßen. Eine schwangere junge Frau aus unserer Gemeinde steht in der Frühe vor den Trümmern ihres Hauses. Nur das WC ist stehen geblieben. Gott sei Dank weckte die Sintflut die Familie auf, sonst wäre das ganze Haus auf ihren Köpfen gelandet. Wer das alles gesehen

hat, kann kaum glauben, dass nach dieser alljährlichen Sintflut neun Monate lang kein Tropfen Wasser mehr vom Himmel fallen soll. Aber es ist nun einmal die Wahrheit. 90 Prozent der Sojabohnen etwa aus Brasilien gehen an europäisches Mastvieh, damit wir billiges Qualitätsfleisch auf dem Teller haben, während auf der anderen Seite dem Moloch Monokultur und Agroindustrie Land, Natur und Klima geopfert werden. Heute stehen im tropischen Regenwald des Amazonas die Schiffe schön verankert im Sand.

P. Hans Schmid MSC

Regionalgruppe Regensburg der Ingenieure ohne Grenzen

Wir arbeiten bereits seit einigen Jahren erfolgreich mit Pater Hans Schmid in Floriano-Piauí in Brasilien zusammen. Vom 27. Dezember 2010 bis zum 4. Februar 2011 waren wir in Floriano, um vier Solarwasserbrunnen sowie eine Strom sparende LED-Beleuchtung zu installieren.



Die beiden „Ingenieure ohne Grenzen“ haben in wenigen Monaten vier Brunnen mit Solarpumpen installiert und Gemeinschaftsgärten angelegt.

Neben den neu errichteten Brunnen werden künftig Gemeinschaftsgärten angelegt. Die dort biologisch angebauten Erzeugnisse können gewinnbringend auf den lokalen Märkten verkauft werden. Um Kosten für Ziegenmist als Dünger einzusparen, erbauten wir gemeinsam mit einem Agrartechniker Kompostagen.

Tobias Viehauser, Johannes Unsicker

Lebendige Kirche

Auffallend sind die vollen Kirchen, nicht nur im Landesinneren, sondern auch in den Großstädten; nicht nur alte, sondern auch

viele junge Leute, die Gottesdienst feiern, zeigen, dass es eine Freude für sie ist. Der Wallfahrtsort Aparecida ist einer der größten Marienwallfahrtsorte weltweit. Er ist das ganze Jahr hindurch voll „besetzt“ und zieht zu den Stoßzeiten zahllose Volksmassen an. Zugleich wird der Glaube geformt und gebildet, vor allem durch eine lebendige und gut vorbereitete Liturgie, die die Leute anspricht und mit einbezieht. Neben dem unvermeidlichen Kitsch wird solide religiöse Literatur angeboten und landesweit verbreitet. Das gut „durchmischte“ Fernsehpro-

gramm von Aparecida bringt religiöse und kulturelle Werte bis in den letzten Winkel des Riesenlandes.

Die Kirche lebt aber auch in den Pfarreien und Filialen. Durchschnittlich bekennen sich gut 70 Prozent der Bevölkerung Brasiliens zur katholischen Kirche.

P. Ludwig Laaber MSC

Analphabeten, Kindersterblichkeit und Sklavenarbeit

Piauí zeigt immer noch einen hohen Prozentsatz an Analphabeten, nämlich 23 Prozent. Etwa jeder vierte kann also weder lesen noch schreiben. Ähnlich problematisch steht es mit der Kindersterblichkeit: jedes vierte von tausend Neugeborenen stirbt. Mit 90 Prozent Katholiken gilt Piauí als der katholischste Bundesstaat Brasiliens.

Immer noch gibt es Unternehmen (vor allem Farmen), die vom Arbeitsministerium als Unternehmen mit Sklavenarbeit eingestuft werden. Es sind insgesamt zehn. Sklavenarbeit bedeutet niedrige Löhne, keinerlei hygienische Voraussetzungen, keine Schutzkleidung, keine Versorgung bei Krankheit usw. In den letzten 15 Jahren wurden in diversen Regionen des Landes 38 000 Menschen von der Sklavenarbeit befreit. Gewinnsucht, Strafllosigkeit und das Elend des Volkes sind die Hauptursachen dieses Übels. Die Agrarreform ist noch weit vom Ziel. Hier ist auch die Kirche gefordert.

P. Hubert Kilga MSC



Wenn keine Kirche zum Feiern da ist, wird eben ein einfacher Unterstand gebaut. Auf die Freude am Glauben kommt es an.



Viele bearbeiten die Felder noch mit einfachsten Mitteln. Aber lieber einfach und frei, als Sklave zu sein.



Süddeutschland/Österreich

Das Privatgymnasium in Lieferring hat anlässlich des Abschlusses der Bauarbeiten eine Festwoche veranstaltet. In vielen Workshops haben sich alle Klassen beteiligt. Im Rahmen einer Festfeier wurde der heurige Chevalierpreis an die Sekretärinnen von Schule und Kloster vergeben.



P. Xaver Aninger überreicht den Preis an Ernestine Hasenöhr und Anna Leymüller.

Italien

Beim jährlichen Treffen der Provinziale Europa (PEC) in Rom



Die Teilnehmer des PEC-Treffens.

ging es hauptsächlich um drängende Fragen, die die Zukunft betreffen: weil es wenig Nachwuchs gibt, steigt der Altersdurchschnitt der Mitbrüder. Trotzdem wollen die jungen Mitglieder der Gemeinschaft gut begleitet und unsere pastoralen Aufgaben verantwortlich geleistet werden.

Belgien

Beim belgischen Provinzkapitel wurde P. André Claessens für ein drittes Mandat zum Provinzial gewählt. Wir wünschen ihm Gottes Segen.

Indonesien (Foto unten)

Während in Europa relativ wenige junge Männer in unsere Gemeinschaft oder andere Ordensgemeinschaften eintreten, dürfen sich die Herz-Jesu-Missionare in Indonesien über sehr viele junge Mitbrüder freuen.



Niederlande

In der niederländischen Provinz wurde P. Jan Jetse Bol zum neuen Provinzial gewählt. Auch ihm gelten unsere besten Wünsche.



Neue Geistliche Lieder

„Ins Neuland“ – Neue Lieder für den Gottesdienst (Gemeindeheft und Chorpartitur)
 „Denken, was niemand vorher gedacht hat“ – Mini-CD, auf der Bischöfe für Jugendliche singen. Text und Musik: P. Norbert Maria Becker MSC
 Weitere Infos und Bestellung: OASE Steinerskirchen
 Steinerskirchen 1, 86558 Hohenwart; Tel.: 08446/92010; oase.steinerskirchen@gmx.de

Dynamik der Liebe

Dieses reich bebilderte Buch über P. Chevalier, den Gründer der Herz-Jesu-Missionare, gibt einen guten Einblick über sein Leben und die Zeit, in der er gelebt hat. Das Buch hat 130 Seiten und ist für acht Euro zu beziehen über die Häuser Freilassing und Salzburg (siehe Adressen rechts im Impressum).

Noch Fragen?

Wenn Sie Fragen haben zu einem Artikel oder Projekt, schreiben Sie, mailen Sie oder rufen Sie einfach an. Wir freuen uns auch über einen Leserbrief.



P. Manfred Ofner MSC
 Heilig-Kreuz-Str. 19
 D-86609 Donauwörth
 manfred.msc@gmx.net
 0049-(0)906/705091-13

IMPRESSUM

Eigentil der Herz-Jesu-Missionare

Verantwortlich:
 P. Manfred Ofner MSC,
 Heilig-Kreuz-Str. 19,
 D-86609 Donauwörth
 Tel. 0049-(0)906/705091-13
 FAX: 0049-(0)906/23850
 E-Mail: manfred.msc@gmx.net

Fotos (wenn nicht anders angegeben):
 Archiv MSC

Bestellungen und Zahlungen über Herz-Jesu-Missionare:

Für Deutschland:
 83381 Freilassing, Postfach 1146,
 Postbank München, 9133-809,
 BLZ 700 100 80

Für Österreich:
 Schönleitenstraße 1,
 5020 Salzburg-Liefering,
 Postsparkassen-Konto Wien,
 7353 619, Missionshaus Liefering.

Für Schweiz und Liechtenstein:
 St. Margrethen/Schweiz,
 Postcheck St. Gallen, 90-1724.

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
 25,00 Franken (Schweiz/Liechtenstein)

Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Litho und Druck:
 LVD Limburger Vereinsdruckerei,
 Senefelderstr. 2, D-65549 Limburg

Obj. 22